

ERNST NOLTE

THOMAS HOPKINS UND T. R. EDMONDS – ZWEI VERGESSENE „RICARDISCHE SOZIALISTEN“?

ZUGLEICH EIN BEITRAG ZUR BEGRIFFSKLÄRUNG

Im Paragraphen 2 der *Misère de la philosophie* führt Marx in der Polemik gegen Proudhon drei Titel von englischen „Sozialisten“ an, in denen längst vor Proudhon „die egalitäre Anwendung der Ricardoschen Theorie“ vorgeschlagen worden sei:

Nous pourrions citer à M. Proudhon: l'*Économie politique* de Hopkins, 1822; William Thompson: *An Inquiry into the Principles of the distribution of wealth, most conducive to human happiness*, 1824; T. R. Edmonds: *Practical, moral and political Economy*, 1828; etc., etc., et quatre pages d'*etc.*¹

Marx zitiert jedoch nichts aus einem dieser Werke, sondern setzt sich im folgenden mit dem „bemerkenswerten Werk“ des „englischen Kommunisten“ J. F. Bray *Labour's wrongs and labour's remedy* von 1839 auseinander, um den Nachweis zu führen, daß die Herleitung des Wertes aus der Arbeitszeit und damit Proudhons Grundthese lediglich die gegenwärtigen Verhältnisse spiegele und mithin keineswegs geeignet sei, das Wesen der künftigen sozialistischen Gesellschaft zu charakterisieren.

Die Bedeutung dieser Stelle ist leicht zu erkennen. Zum ersten Mal nimmt Marx hier eine Kenntnis der sogenannten „ricardischen Sozialisten“ in Anspruch, die nach der These angesehener Autoren wie G. D. H. Cole, L. Brentano und R. Michels die eigentlichen Vorläufer seines „wissenschaftlichen Sozialismus“ gewesen sind. In den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten* und in der *Deutschen Ideologie* zitiert oder erwähnt er zwar die „bürgerlichen Ökonomen“ Smith und Ricardo und die französischen Sozialisten Proudhon und Pecqueur bzw. Blanc, aber von denjenigen, die meist als die Hauptvertreter des „ricardischen Sozialismus“ angesehen werden, nämlich von William Thompson, Thomas Hodgskin, John Gray und John F. Bray, ist nicht die Rede.² Von den drei

¹ K. Marx, F. Engels, Historisch-kritische Gesamtausgabe, Abt. I, Bd 6, Berlin 1932, S. 149f., vgl. 668; deutsch in Werke, Berlin 1957-68, Bd 4, S. 98.

² Vgl. jedoch die Stelle in der *Deutschen Ideologie*, wo „Thomas Morus, die Levellers, Owen, Thompson, Watts, Holyoake, Harney, Morgan, Southwell, Goodwyn Barnby,

Namen, die er in der *Misère de la philosophie* nennt, sind zwei kaum oder gar nicht bekannt, nämlich diejenigen von Thomas Hopkins und T. R. Edmonds. Trotzdem ist meines Wissens niemals im Ausgang von dieser Stelle danach gefragt worden, um wen es sich eigentlich handelt.

Über T. R. Edmonds finden sich immerhin einige Angaben in älteren Darstellungen und Wörterbüchern, und es liegen zwei Aufsätze vor, die sich mit ihm beschäftigen.³ Thomas Hopkins ist so gut wie völlig unbekannt geblieben.⁴ Freilich ist nicht auszuschließen, daß „Hopkins“ in „Hodgskin“ zu verbessern ist: so jedenfalls änderte Engels den Text, nachdem Anton Menger im Jahre 1886 behauptet hatte, Marx habe sich hier auf einen schroff anti-sozialistischen Autor berufen, nämlich John Hopkins, ein Pseudonym für Mrs Marcet.⁵ Dieses Problem ist bis heute

Greaves, Edmonds, Hobson, Spence“ als Vertreter des „englischen Kommunismus“ bezeichnet werden (MEW, Bd 3, S. 448).

³ Über Edmonds' Hauptwerk *Practical moral and political economy* gibt es Unterkapitel bei M. Beer, *History of British Socialism*, London 1929, und bei G. D. H. Cole, *A history of Socialist thought*, Bd 1: *The forerunners 1789-1850*, London 1953. Edmonds' *Enquiry into the principles of population* wird häufig zitiert in D. E. C. Eversley, *Social theories of fertility and the Malthusian debate*, Oxford 1959. Vgl. ferner *Encyclopaedia of the social sciences* (1931), *Palgrave's Dictionary of political economy*, *F. Boase's Modern British biography* und *C. Walford's Insurance cyclopaedia*. In jüngster Zeit erschien eine im Titel anspruchsvolle, aber allzu kurze und in ihren Angaben unzureichende Studie in *Science and Society*, Jg. 44 (1980), S. 82-85: M. Perelman, „Edmonds, Ricardo, and what might have been“. Der an abgelegener Stelle veröffentlichte Aufsatz von C. H. Driver, „A forgotten sociologist“, in: *Journal of Adult Education*, Jg. 3 (1929), war mir leider nicht zugänglich.

⁴ M. Blaug, *Ricardian economics. A historical study*, New Haven 1958, S. 126, schreibt ihm das Verdienst zu, die Kritik Thorntons an der Lohnfondstheorie in embryonischer Form vorweggenommen zu haben.

⁵ A. Menger, *Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag in geschichtlicher Darstellung*, 2. Aufl., Stuttgart 1891, S. 52f.; engl. Übersetzung *The right to the whole produce of labour*, with an introduction and bibliography by H. S. Foxwell, London 1899, Neudruck New York 1962 und 1970, S. 52. Dazu Engels, MEW, Bd 4, S. 569. Die erste Marx-Engels-Gesamtausgabe hat sich an die Engelssche Version gehalten. Dagegen stellten die Herausgeber der MEW den Namen Hopkins wieder her und wiesen den Vorwurf Mengers zurück, Marx habe sich eine Ungenauigkeit zuschulden kommen lassen (Bd 4, S. 622). Den letzten Beitrag lieferte bisher Hans Pelger in seiner Neuausgabe des deutschen Textes der *Misère de la philosophie*, Berlin, Bonn 1979, S. 233f. Er entscheidet sich für „Hodgskin“ mit der Begründung, daß Hopkins nicht als sog. Ricardischer Sozialist zu bezeichnen sei. Wichtiger ist der Hinweis darauf, daß Marx nach einer Notiz im Anmerkungsapparat der MEGA, a.a.O., S. 668, in einem Notizbüchlein von 1845-46 „Hodgskin Popular political economy London 1827“ als Desideratum vermerkt habe. Zwingend ist diese Beweisführung jedoch nicht. Eine geringfügige Korrektur an den Angaben aller Autoren bzw. Herausgeber ist insofern vorzunehmen, als „John Hopkins“ nicht ein „Pseudonym“ für Jane Marcet ist, sondern die Hauptfigur in einer halbanonym erschienenen und in der Tat von Mrs Marcet stammenden Broschüre von 1833 John Hopkins's notions on political economy, wo die irrtümlichen und tendenziell sozialisti-

nicht entschieden, und es soll im folgenden kein Versuch gemacht werden, die Marx-Philologie zu fördern. Sicher ist aber, daß ein Autor namens Thomas Hopkins tatsächlich existiert hat und daß in dem von Marx angegebenen Jahr, nämlich 1822, dessen wichtigstes Werk erschienen ist, die *Economical enquiries relative to the laws which regulate rent, profit, wages, and the value of money*. Sicher ist, daß Marx diesen Autor spätestens im Jahre 1851 sehr gründlich zur Kenntnis genommen hat, denn es sind ausführliche Exzerpte aus drei Schriften von Hopkins erhalten geblieben.⁶ Sicher ist schließlich, daß Hopkins wegen der Schärfe seiner Sozialkritik mindestens dem Umkreis derjenigen Verfasser zugerechnet werden darf, die man zu recht oder zu unrecht „ricardische Sozialisten“ nennt. Es ist ferner eine bemerkenswerte Tatsache, daß sich in der Bibliothek Ricardos eine Schrift von Hopkins befand, zu der Ricardo umfangreiche Randbemerkungen gemacht hatte.⁷ Thomas Hopkins ist also einer der wenigen Autoren, die sowohl von Ricardo wie von Marx exzerpiert bzw. kommentiert worden sind. Schließlich sollte nicht übersehen werden, daß ein so hervorragender Kenner der Materie wie H. L. Beales von dem „zu unrecht vergessenen Thomas Hopkins“ spricht.⁸ Es gibt also Grund genug, Thomas Hopkins um seiner selbst willen der Vergessenheit zu entreißen. Für T. R. Edmonds gilt mutatis mutandis das gleiche.

Indessen soll diese Skizzierung des Werkes der beiden Autoren nur ein erster Schritt sein. In einem zweiten Schritt soll auch Thomas Hodgskins *Popular political economy* ins Auge gefaßt werden, da Marx möglicherweise sie und nicht Hopkins' *Enquiries* meinte. Den dritten Schritt bildet eine Erörterung des Begriffs „ricardischer Sozialismus“, die ihrerseits nicht vorzunehmen ist, wenn nicht auch ein Blick auf „Piercy Ravenstone“ und auf den Verfasser des offenen Briefes an Lord John Russell *The source and remedy of national difficulties* geworfen wird.

schen Begriffe des Landarbeiters John Hopkins im Sinne der damaligen Vulgärökonomie verbessert werden. Ein Exemplar dieser Broschüre befindet sich in der Goldsmiths' Library of Economic Literature in London.

⁶ Sie werden im Marx-Engels-Nachlaß im IISG in Amsterdam aufbewahrt, und zwar unter den Nummern B 48 und 49. (Ich verdanke diese Auskunft der Liebenswürdigkeit von Herrn Fred E. Schrader, Amsterdam.) Hinweise sind in der Marx-Chronik zu finden (Karl Marx. Chronik seines Lebens in Einzeldaten, Glashütten/Ts. 1971, S. 108 und 191).

⁷ Es handelt sich um die Broschüre Bank notes. Ein Exemplar befindet sich heute in der Goldsmiths' Library. Vgl. auch die Bemerkung von Piero Sraffa zu Ricardos Privatbibliothek in *The works and correspondence of David Ricardo*, Bd 10, S. 399ff.

⁸ In *Introduction to Malthus*, hrsg. von D. V. Glass, London 1953, S. 10.

I

Die erste Schrift von Thomas Hopkins erschien ohne Jahresangabe und mit einem auf Dezember 1810 datierten Vorwort aus Salford, Manchester im Verlag von J. Murray in London. Sie war ein Beitrag zu der vieldiskutierten „Bullion Question“, die William Cobbett um die gleiche Zeit auf die Formel „Paper against Gold“ brachte und die der Grund für die Veröffentlichung von Ricardos Broschüre *The high price of bullion, A proof of the depreciation of bank notes* war. Ihr Titel lautet: *Bank notes the cause of the disappearance of guineas, and of the course of exchange being against us, whilst the balance of trade is in our favour: with practicable means suggested to enable the Bank of England to resume its payments in specie, without sustaining any loss*. Der kritische Ausgangspunkt ist die Polemik gegen Pitts *Bank Restriction Act* von 1797, welcher die Bank von England der Verpflichtung entthob, Banknoten jederzeit in „specie“, d.h. in Goldmünzen einzulösen. Dadurch, und nicht schon durch den Krieg als solchen, wurden nach Hopkins' Auffassung die Goldmünzen mehr und mehr aus dem Verkehr getrieben, und die Beleihungspolitik der Bankiers vermehrte den Notenbetrag so sehr, daß er den Zeitgenossen außerordentlich und unerträglich zu sein schien. Da die Regierung darauf verzichtete, den Krieg aus Steuern zu finanzieren, wuchs zugleich die Nationalschuld zu einer beängstigenden Höhe. Als Heilmittel wird eine Währungsreform vorgeschlagen, welche 1000 Papier-Pfund in 800 Gold-Pfund verwandelt, der Spekulation ein Ende setzt und das Gold wieder auf den Markt bzw. nach England zurückbringt.

Ein Werk sehr viel höheres Anspruchs und Zuschnitts sind die *Economical enquiries*, die 1822 ebenfalls in London veröffentlicht wurden. Über weite Strecken stellen sie eine Auseinandersetzung mit Ricardo dar, und die einzelnen Kapitel machen mit „Production and value“, „The general law of rent“, „Wages of labour“, „Taxes“ u.a. einige der Hauptprobleme der damaligen Nationalökonomie zum Thema – ein Jahr später als James Mills *Elements of political economy* und vor De Quincey, S. Bailey und allen denjenigen, die im engeren Sinne „ricardische Sozialisten“ genannt werden. Mit großer Klarheit und Anschaulichkeit wird ein umfassender Begriff von „Rente“ entwickelt, die nichts anderes als „Leihe“ zum wechselseitigen Vorteil sei und in dem Augenblick möglich und notwendig werde, wo die Teilung der Arbeit und die Komplizierung der Verhältnisse es möglich gemacht haben, daß Individuen über mehr Eigentum verfügen, als sie mit eigener Hand verwenden können oder verwenden wollen. Damit entsteht ein Anspruch auf „Etwas mehr“ als die bloße Wiedererstattung des geliehenen Gegenstandes bzw. des zur Verfü-

gung gestellten Bodenstücks, und dieser Anspruch ist unlösbar verbunden mit einem Vorteil für denjenigen, der die Rente zahlt.

It is to the benefit which the poor receive from *the use* of what is possessed by the rich, although they have to pay for that use, that we are to look for the demand for stock, which yields a revenue to the owner. And it is to the receipt of a rent, or charge for the use of stock, that we are to attribute its accumulation, when it is not wanted by the proprietor.⁹

Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß in fortgeschrittenen Gesellschaftsstadien die Produktionskosten nicht mehr mit den bloßen Arbeitskosten identisch sind, sondern auch die Nutzungskosten und die Steuern umfassen, d.h. Landpacht, Kapitalprofit und Staatseinnahmen.

Mit diesen Thesen verbindet Hopkins keinerlei sozialkritische Wendung; es gilt ihm vielmehr offenbar als unableitbare anthropologische Gegebenheit, daß der Mensch auf seinen Vorteil bedacht ist und damit „leiht“, statt bloß hinzugeben, sobald er über mehr an knappen Gütern verfügt, als er zur unmittelbaren Fristung des Lebens benötigt. Sein Denken geht vielmehr in die entgegengesetzte Richtung. Das Empfinden, daß nur die Arbeit eine Belohnung verdiene, scheint ihm ein Erbe aus jener Urzeit zu sein, als die Arbeit in der Tat der einzige Produktionsfaktor war, so daß noch heute die Nutzungskosten „mit der odiosen Bezeichnung ‚Wucher‘ gebrandmarkt werden“.¹⁰ Mithin können die Lehren Ricardos über die Differentialrente und über die Bestimmung des Wertes durch die Quantitäten der aufgewendeten Arbeit nicht richtig sein. Pachtfreies Land gibt es nirgendwo, wo Land knapp ist, und ein Minimum an Pachtkosten geht in jeden Wert ein, der auf noch so entfernte Weise die Benutzung von Land voraussetzt. Als Kostenfaktoren unterscheiden sich Land und Kapital nicht grundsätzlich, und die Effizienz einer Maschine kann durch Zuführung von mehr Arbeit ebensowenig ins Unbegrenzte vermehrt werden wie der Ertrag des Landes. Auch andere Naturgaben als Land, wie etwa Fischgründe oder Bergwerke, bringen den Eigentümern eine Pacht ein, sobald sie knapp sind und damit appropriiert werden, denn in Verbindung mit ihnen erzeugt die Arbeit mehr, als sie es sonst vermöchte. Ebenso ergibt die Gunst der Lage eine höhere Pacht. Der Kapitalprofit besteht nicht bloß aus Nutzungskosten, sondern er enthält auch die Elemente der Amortisation und des Unternehmerlohns, so daß er sowohl an der Natur der Pacht wie an derjenigen der Arbeit Anteil hat. Die geschichtliche Entwicklung und damit die Zunahme der Bevölkerung

⁹ Th. Hopkins, *Economical enquiries relative to the laws which regulate rent, profit, wages, and the value of money*, London 1822, S. 5.

¹⁰ Ebd., S. 13.

machen das Land zwar immer knapper und das Kapital immer reichlicher, so daß die Pachtsummen steigen und die Profite fallen, aber die Regeln, nach denen sich Nutzungskosten bilden, sind gleichwohl für Land und Kapital gleich. Ricardos Lehre, daß Profite und Löhne umgekehrt proportional variieren, d.h. daß der Profitanteil steigt, wenn der Lohnanteil fällt und vice versa, ist nicht unter allen Umständen richtig, und ebenso wenig trifft es zu, daß der tendenzielle Ausgleich der Profitrate durch die Konkurrenz eine Art von Naturgesetz ist. Die Erfahrung zeigt nämlich, daß in verschiedenen Erwerbszweigen die Höhe der Profite auf die Dauer unterschiedlich und an die gesellschaftliche Schätzung gebunden ist: ein Kaminfeger hat ständig eine höhere Gewinnrate als der Besitzer eines vornehmen Hauses, weil ein Ausgleich für die geringere Schätzung geschaffen werden muß.

Ähnliches gilt aber auch für Ricardos zentrale Lehre von der Bestimmung des Wertes durch die Arbeitsquantitäten: „The doctrine, that the products of equal quantities of labour are of equal exchangeable value, is contrary to common experience.”¹¹ Gleiche Quantitäten von Arbeit werden vielmehr von Beruf zu Beruf, von Landstrich zu Landstrich, von Staat zu Staat ganz unterschiedlich belohnt. Natürliche Ungleichheiten und historische Differenzierungen wirken in die gleiche Richtung. Aber auch die Schwankungen von Angebot und Nachfrage spielen eine große Rolle. Ein günstiges Verhältnis von Bevölkerungszahl und verfügbaren Produktionsmitteln ist wiederum in entscheidendem Maße durch politische Umstände bestimmt. Unter dem türkischen Despotismus ist dieses Verhältnis ein ganz anderes als in der konstitutionellen Sicherheit Englands oder der Vereinigten Staaten. Mithin ist es ein bloßer erster Augenschein, der die Annahme hervorruft, die Nutzungskosten seien ein Abzug vom Arbeitslohn. Was geteilt wird, ist vielmehr ein „surplus“, das nur aus dem Zusammenwirken der Faktoren entstehen kann. Gewiß kann dieses *surplus* auf ganz unterschiedliche Weise geteilt werden, aber für Hopkins ist das bestimmende Kriterium der Teilung ein objektives, nämlich das Ausmaß der Knappheit der Kapitalgüter bzw. der Arbeitskräfte. Das Beispiel Manchesters dient ihm dazu, dieses Verhältnis zu veranschaulichen. Mit dem Anwachsen der Zahl der Fabriken ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter gestiegen, und eine Reduzierung der Fabriken würde Bevölkerungsabnahme und Elend im Gefolge haben.

Die Vorstellung, daß das Fortschreiten der Industrialisierung Elend *erzeuge*, ist Hopkins hier offenbar fremd. Ebenso fern scheint ihm der Gedanke zu liegen, man könne im Gegensatz gegen die praktische

¹¹ Ebd., S. 61.

Erfahrung die Bestimmung des Wertes durch Arbeitsquantitäten dadurch retten, daß man die Differenzen schon im Begriff ausgleicht und von „durchschnittlicher Arbeit“, „marginaler Arbeit“ oder „gesellschaftlich notwendiger Arbeit“ spricht. Wohl aber wird das Bild der Harmonie einer differenzierten Gesellschaft, das er entwirft, potentiell durch das Faktum der Steuern gestört, auf die er ausdrücklich den Terminus „extract“ anwendet.¹² Doch gerade durch ein gesellschaftsfeindliches Steuersystem wird Egalität der Arbeiter hergestellt, die triste Egalität derjenigen, welche auf den Empfang von Subsistenzlöhnen reduziert sind: „Were all labourers obliged to live in the same kind of houses, to have the same kind and quantities of furniture, clothing, and food, the efficiency of all, as labourers, would be greatly reduced.”¹³ Dennoch ist die Wendung gegen die übermäßigen Steuern nicht das einzige sozialkritische Element in den *Enquiries*. Auf überraschende Weise verknüpft sich vielmehr ein Eintreten für die *Corn Laws* mit der Warnung vor einem Steigen des Realanteils der Nationalschuld am Gesamtprodukt: die freie Getreideeinfuhr würde den Geldwert des Nationalprodukts erheblich sinken und die Ansprüche der Gläubiger entsprechend steigen lassen. Und ganz am Ende führt eine erneute Polemik gegen Ricardos Überschätzung bzw. Isolierung der Differentialrente zu einer Übereinstimmung der Antagonisten auf der Basis des von Ricardo so sehr betonten Interessengegensatzes zwischen den Landbesitzern und den übrigen Klassen der Bevölkerung, und zwar zu einer Übereinstimmung mit einer egalitären Tendenz, die Ricardo fernlag: „Were there no individual proprietorship in land, but were an equitable division of it to be made annually among the producers for the purpose of cultivation, a smaller portion of the rich, and a larger portion of the poor land would be assigned to each, so as to make wages and profits equal on land of every different quality in cultivation”.¹⁴ So könnte Hopkins, der die „Leihnatur“ des Menschen mit so viel Nachdruck begründet und der das Eigentumsrecht aus der Knappheit hergeleitet hatte, am Ende doch noch als der egalitäre Verfechter einer *Loi agraire* erscheinen. Aber eine Anmerkung auf derselben Seite spricht gegen diese Auslegung und macht es mindestens wahrscheinlich, daß sein Gesellschaftsbild und sein soziales Engagement im Jahre 1822 noch nicht fixiert waren.

If land-owners were to give up their rents, to increase the wages of labour, it would be easy to shew that, in a short time, the effect must be universal poverty. Such a mode of elevating wages would plunge all classes into poverty and barbarism: but the opulence, intelligence, and national

¹² Ebd., S. 70.

¹³ Ebd., S. 76.

¹⁴ Ebd., S. 109.

strength, which arise from rent of land being paid, are all the result of the right of private property in land enabling the owners to exact a rent for the use of it.¹⁵

Die späteren Werke von Hopkins bedeuten eine Auflösung dieser Zweideutigkeit im Sinne einer bemerkenswerten Radikalisierung. So heißt es schon im Vorwort der 1828 publizierte Schrift *On rent of land*¹⁶: „It results from this, that profit is a necessary, and rent an exacted payment, and wages are made up of what is left.”¹⁷ Die agrikulturell-egalitäre Tendenz findet jetzt einen uneingeschränkten Ausdruck: es ist die „exaction“ von Pacht, welche die Bevölkerung zwingt, frühzeitig auf Böden geringer Qualität auszuweichen; wenn dagegen das Land den Individuen oder Dörfern „on principles of equity“ zugeteilt werden würde, so würden alle Erträge von Kapital und Arbeit gleich sein.¹⁸ Offensichtlich sieht Hopkins den Idealzustand darin, daß das Land möglichst gleichmäßig von möglichst vielen „primary producers“ kultiviert wird, die ihrerseits aus Arbeitern und Kapitalisten bestehen. Die Erzeuger von landwirtschaftlichen Geräten bieten ihnen eine unentbehrliche Assistenz. Dagegen sind die „secondary producers“, ob Arbeiter oder Kapitalisten, bloß Luxusarbeiter im Dienst der Grundeigentümer, mit denen sie gemeinsam das den Primärproduzenten entzogene Nettoprodukt verzehren. Damit greift die Polemik von Ricardo auf Adam Smith über, und ein Diamantschneider wird ausdrücklich in die gleiche Kategorie verwiesen wie Sänger oder Tänzer. Nichts liegt dann näher als die Anknüpfung an Colquhoun und die Entwicklung einer Ausbeutungstheorie, in der bald die *labouring classes* und bald die *primary producers* als diejenigen erscheinen, denen ein Teil ihres Produktes durch die *net claimants* oder durch *the other classes of society* entzogen wird. So klingen Hopkins' Ausführungen manchmal wie ein Traktat gegen den Luxus und manchmal wie eine Kampfschrift gegen die Abnahme der Landbevölkerung. Die „Lage der arbeitenden Klassen“ ist in unentwickelten Ländern nur durch die Steigerung der Produktivkraft der Arbeiter zu verbessern, in entwickelten Ländern dagegen durch Reduzierung von Rentenansprüchen und Steuern. Bloß dadurch kann eine Gegenwirkung erfolgen gegen die „alterations that are now silently taking place; and which produce on the one hand comparative happiness

¹⁵ Ebd., S. 109f.

¹⁶ Th. Hopkins, *On rent of land, and its influence on subsistence and population, with observations on the operating causes of the condition of the labouring classes in various countries*, London 1828.

¹⁷ Ebd., S. vii.

¹⁸ Ebd., S. 18.

and strength, and on the other misery and weakness".¹⁹ Letzten Endes ist es aber offenbar der Vorgang der Industrialisierung selbst, der Hopkins beängstigt: die Tatsache nämlich, daß in einigen modernen Staaten die Primärproduzenten nicht einmal mehr die Hälfte der Bevölkerung umfassen. „The ancients had too many people on the land, the moderns have too few!”²⁰ Sein Reformdesiderat ist schließlich ein doppeltes: durch Reduzierung der Rentenansprüche der Landbesitzer und der Gläubiger der Nationalschuld muß der Abzug der Bevölkerung vom Land aufgehalten werden; durch späte Heiraten unter den arbeitenden Klassen sollte im Sinne der sonst bekämpften malthusianischen Lehre einer übermäßigen Vermehrung vorgebeugt werden.

Ihren Höhepunkt erreicht Hopkins' Sozialkritik in dem 1834 erschienenen und ziemlich umfangreichen Buch *Great Britain for the last forty years*.²¹ Der Ausgangspunkt ist eine ausgeprägte „Klassenanalyse“, welche von der folgenden These ausgeht: „In a country like Great Britain the nation is made up of various classes, whose interests are often not only different from, but opposed to, each other. That which benefits one class, may injure another, and, consequently, while one class is flourishing another may be going to decay.”²² Es gilt also, das Wirken der „partial interests“ zu verfolgen, wenn man die Struktur der Gesellschaft zum Thema macht. Nur dann bekommt man die Ursachen in den Griff, „which are constantly effecting changes in the relative conditions of the different classes of which the nation is composed”.²³ Und nun rücken für Hopkins, obwohl er einen grundsätzlichen Unterschied zwischen Kapital und Land aufrechtzuerhalten sucht, Landbesitzer und Kapitalisten doch ganz dicht zusammen als zwei Klassen, deren Interessen denjenigen der Arbeiter entgegengesetzt sind. Der Terminus „Abzug“ bezieht sich jetzt gleichmäßig auf „rents, tithes, taxes and profit“, und daraus wird nicht nur eine Ausbeutungs-, sondern auch eine Verelendungstheorie abgeleitet, denn die ständig weitergehende Verwandlung von Primärproduzenten in Sekundärproduzenten verringert ständig die den Primärproduzenten zukommende Lohnsumme, so daß Elend und Entvölkerung die Folge sein müßten, wenn nicht Gegenwirkungen erfolgten. Zwar entwickelt Hopkins einen auffallend weiten Begriff von den „active undertakers“, die zum Prozess der Primärproduktion hinzugehören und insofern *nicht* Kapitali-

¹⁹ Ebd., S. 85.

²⁰ Ebd., S. 137.

²¹ Th. Hopkins, *Great Britain for the last forty years; being an historical and analytical account of its finances, economy and general condition during that period*, London 1834.

²² Ebd., S. 2-3.

²³ Ebd., S. 5.

sten oder bloße Empfänger von Netto-Reichtum sind (Lehrer und Ärzte z.B. und sogar Rechtsanwälte), aber im Ansatz liegt doch das Schema der ausbeutenden und der ausgebeuteten Klasse, der *Schöpfer* des Reichtums und der bloßen Konsumenten vor. Dieses wird nun aufs engste mit statistischen Angaben über die Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung verknüpft, so daß sich ein physiokratisch anmutendes Bild einer ständig anwachsenden Stadtbevölkerung ergibt, die auf Kosten einer sich ständig vermindernenden Landbevölkerung lebt: „The base of society is contracting, while the superstructure is swelling into enormous dimensions”.²⁴ Die Heilung der lebensgefährlichen Krankheit kann nur durch einen radikalen Gegenzug gegen die Malthussche Grundauffassung erfolgen, welche die Not auf die übermäßige Zahl der Arbeiter zurückführt.

Mr. Malthus says that there is no room at the table for those who have no title, but their power to labour, on which to found a claim to a place; but why is there not room? Evidently because so many others come first with their prior claims. These fill the table to the exclusion of the labourer. Reduce *their* number and there would be plenty of room for those who labour, and a plentiful board they would have.²⁵

So scheint Hopkins im Jahre 1834 ganz in der Nähe des *Poor Man's Guardian* zu stehen. Aber er gibt auch in diesem Buch die Lehre nicht auf, daß „Kapital” aus der größeren „Voraussicht” des Eigentümers entsteht und daß ihm eine spezifische Belohnung zukommen muß.²⁶ Er beschwört die Interessenidentität von Unternehmern und Arbeitern und läßt doch die Gesellschaft aus antagonistischen Klassen bestehen. Er läßt zugleich egalitäre und nicht-egalitäre Tendenzen erkennen. Er verteidigt die Großindustrie von Manchester, und er beklagt den Rückgang der Landbevölkerung. Er ist ein Gegner von Ricardo und stimmt doch mit ihm in

²⁴ Ebd., S. 333. Dreizehn Jahre zuvor hatte „Piercy Ravenstone” den gleichen Gedanken mit einer in höherem Maße „anti-feudalen” Stoßrichtung zum Ausdruck gebracht: „Every society, from its first formation, bears in its bosom the seeds of its destruction; it is built on property; to property it owes its overthrow. The superstructure becomes in time too heavy for the foundation; the temple of social happiness sinks under the weight of its ornamental parts; the walls are crushed by the pressure of the columns.” P. Ravenstone, *A few doubts as to the correctness of some opinions generally entertained on the subjects of population and political economy*, London 1821, S. 203.

²⁵ Hopkins, *Great Britain*, S. 300.

²⁶ Diese Tendenz kommt am stärksten in einer 1831, also in der Zeit seines stärksten reformerischen Engagements, geschriebenen Broschüre mit dem Titel *Wages; or, masters and workmen* zum Vorschein (Erscheinungsort Manchester). Deren Sinn resümiert sich in dem Postulat: „Peace, order, no war loans, light taxation, security of property – these are all desirable for the interest of the working class, more even than for the interest of any other class in the community.” (S. 32)

der Kampfrichtung gegen die Landeigentümer überein. Er streitet gegen Malthus, und teilt doch dessen Postulat der *prudence* für die arbeitenden Klassen. Er steht Cobbett nahe, was die Stellung zur Besteuerung und zum Papiergeld angeht, aber er ist nicht im Grunde seines Herzens ein *gentleman farmer* wie dieser. Man möchte ihn einen bürgerlichen Radikalen nennen oder einen radikalen Bürger, d.h. einen Mann, der gerade nicht „bürgerlicher“ ist als andere Bürger, wenn damit die entschiedener Bejahung eines „bürgerlichen“ Zustandes gemeint ist, der aber auch vor „sozialistischen“ Konsequenzen zurückscheut – eine schwankende Erscheinung, sofern man einen negativen Ausdruck sucht, einen facettenreichen Denker, der die Konsequenzen nicht vor die Bestandaufnahme stellt und der nur durch Verstümmelung konsistenter würde, wenn man eine positive Wendung vorzieht.

Das wenige, was sich über sein Leben eruieren läßt,²⁷ bestätigt diesen Eindruck. Er hat anscheinend ständig in Manchester (bzw. in Salford) gelebt, wo er sich zuerst 1811 als Handwerksmeister – als „carver and gilder“ – nachweisen läßt, während er ab 1828 den Status eines „Gentleman“ einnahm. Sein Geburtsjahr dürfte 1780 sein, denn gemäß einem kurzen Nachruf in einer Lokalzeitung vom 10. Dezember 1864 erreichte er ein Alter von 84 Jahren. Seit 1823 war er ein Mitglied der *Manchester Literary and Philosophical Society* und zeitweise einer der Vizepräsidenten. Im Nachruf der Gesellschaft wird seiner meteorologischen Untersuchungen rühmend gedacht.²⁸ In der kommunalen Selbstverwaltung betätigte er sich nach der Inkorporation, die er gefördert hatte, als Mitglied des Stadtrates und schließlich als *alderman*. Nach den Memoiren von J. T. Slugg war er 1829 Sekretär der Manchester Mechanics' Institution.²⁹ Noch interessanter ist eine Stelle aus dem 1920 publizierten Tagebuch des Geschäftsmanns Absalom Watkin (des Vaters des Eisenbahn-Magnaten Edward Watkin), aus der hervorgeht, daß Hopkins 1831 in Salford vorsorglich als Parlamentskandidat aufgestellt worden war.³⁰ Als Marx seine Werke las, lebte er noch. Im Briefwechsel von Marx und Engels wird er jedoch nicht erwähnt.

²⁷ Für liebenswürdige Hilfe bin ich Miss Margaret de Motte von der Central Library in Manchester zu Dank verpflichtet.

²⁸ Th. Hopkins, *On the atmospheric changes which produce rain, wind, storms and the fluctuations of the barometer*, London, Manchester 1844. Veränderte Neuauflage *On winds and storms, with an essay on weather and its varieties*, London 1860.

²⁹ J. T. Slugg, *Reminiscences of Manchester fifty years ago*, Manchester, London 1881, S. 270.

³⁰ A. Watkin, *Extracts from his journal 1814-1856*, hrsg. von A. E. Watkin, London 1920, S. 151.

II

Bei Licht betrachtet, bietet T. R. Edmonds ein ähnliches Bild der „Inkonsistenz“ und des „Widerspruchs“, insbesondere dann, wenn die Betrachtung nicht auf sein Hauptwerk beschränkt wird. 1803 in Penzance (Cornwall) als einer von drei Brüdern geboren, die in die *Modern British biography* aufgenommen wurden,³¹ publizierte er sein erstes und wichtigstes Buch, *Practical moral and political economy*,³² bereits im Jahre 1828, zwei Jahre, nachdem er am Trinity College in Cambridge den Grad des *Bachelor of Arts* erhalten hatte. 1832 folgten *An enquiry into the principles of population*³³ und *Life tables*.³⁴ Wenn die *Enquiry* noch als eine Fortentwicklung des ersten Buches betrachtet werden kann, so sind die *Life tables* das Resultat eines spezialistisch gewordenen Interesses an den Fragen der menschlichen Mortalität. Dieser Spezialwissenschaft widmete sich Edmonds von 1832 bis 1866 in der Eigenschaft als *actuary* der Legal and General Life Assurance Society. Er publizierte zahlreiche Aufsätze im *Lancet* und war Mittelpunkt einer Kontroverse um die zuerst von Benjamin Gompertz aufgestellte und wenig später von ihm selbst möglicherweise besser begründete algebraische Mortalitätsformel.³⁵ Er starb 1889 in London.

Edmonds' Ausgangspunkt in der *Practical moral and political economy* ist die für das ökonomische Dasein des Menschen grundlegende Tatsache, daß ein Mehrprodukt existiert, das verteilt werden kann. Wie für Cantillon and Quesnay ist es für Edmonds die landwirtschaftliche Arbeit, welche das Mehrprodukt erzeugt. Die Arbeit eines Mannes und eines Pferdes genügt, um die erforderlichen „necessaries“, d.h. Nahrung, Wohnung, Kleidung

³¹ Sein jüngerer Bruder George spielte als Publizist und Prozeßverteidiger im Kampf gegen die den Zeitungen auferlegte Stempelsteuer eine bedeutende Rolle. Er ist nicht zu verwechseln mit George Edmonds aus Birmingham, der mit Thomas Attwood und anderen die „Birmingham Political Union“ gründete und noch in der unmittelbaren Vorgeschichte des Chartismus ein Mitwirkender war.

³² T. R. Edmonds, *Practical moral and political economy; or, the government, religion, and institutions, most conducive to individual happiness and to national power*. London 1828. Seit 1969 liegt ein Reprint vor (New York), der aber – anders als etwa das von demselben Verlag nachgedruckte Hauptwerk von Piercy Ravenstone – keine Einleitung aufweist.

³³ *An enquiry into the principles of population, exhibiting a system of regulations for the poor; designed immediately to lessen, and finally to remove, the evils which have hitherto pressed upon the labouring classes of society*, London 1832.

³⁴ T. R. Edmonds, *Life tables founded upon the discovery of a numerical law, regulating the existence of every human being. Illustrated by a new theory of the causes producing health and longevity*, London 1832 (Exemplar aus dem Besitz von Augustus De Morgan in der Goldsmiths' Library).

³⁵ Aufführung der Aufsätze und Darstellung der Kontroverse in Walford's *Insurance cyclopaedia*.

und „nationale Verteidigung“ für fünfzehn Menschen hervorzubringen. Von hier aus gelangt er unter Zugrundelegung eines egalitären „Soll“ sofort zu scharf sozialkritischen Aussagen. Bei gleichmäßiger Verteilung der Arbeit würde jeder Mann nur ein Drittel jedes Tages zu arbeiten haben, um sich und seine Familie mit allem Erforderlichen zu versorgen. Wo immer ein Mehrprodukt existiert, bieten die Gesellschaften aber ein völlig anderes Bild. Eine Anzahl von Menschen leben in Luxus, nachdem sie die Notwendigkeit des Arbeitens auf andere Menschen abgewälzt haben. Ganz wie Hopkins unterstreicht Edmonds sehr stark die „Nutzlosigkeit“ der Sekundärproduzenten, die für den Luxus der Reichen arbeiten, doch sieht er darin insofern etwas Positives, als die Möglichkeit der Umorientierung solcher Arbeiten auf Zwecke der nationalen Verteidigung bzw. Größe gegeben ist. Im Normalzustand indessen ist eine zivilisierte Gesellschaft durch ein fundamentales Ungleichgewicht bestimmt: „every population is divided into two parts, rich and poor; the rich eat too much and work too little; the poor eat too little and work too much.”³⁶ Arbeit ist aber die Ursache „of all the necessaries and all the luxuries of life”.³⁷

Die Institution des Privateigentums und die Existenz des Geldes führen den unnatürlichen Zustand herbei, „that the man who contributes least to the production of necessaries and luxuries, enjoys the largest income, whilst the man who contributes most to the common general fund, has the smallest income”.³⁸ Der Arbeiter erhält für seine Arbeit nur die „baren Lebensnotwendigkeiten“; er befindet sich also grundsätzlich in keiner anderen Lage als Sklaven oder Pferde, die mit einem Bruchteil dessen erhalten werden, was ihre Arbeit hervorbringt. Gleichwohl ist das gegenwärtige „Geldsystem“, so sehr seine Erfindung „direkt von seiner satanischen Majestät“ ausgegangen zu sein scheint, mit dem Sklavensystem nicht zu verwechseln, denn es schafft die Voraussetzungen für die Entstehung eines dritten und höheren Gesellschaftssystems, das Edmonds das *social system* nennt.³⁹ Daher beurteilt er die Teilung der Arbeit grundsätzlich positiv und leitet aus ihr die Tendenz zur Konzentration der Kapitalien ab, welche die Produktivität der Arbeiten außerordentlich erhöht. Nicht anders als bei Hopkins ist die grundlegende Einteilung der Nation von doppelter Art: einerseits stehen die Primärproduzenten (Arbeiter und Unternehmer) den Sekundär- oder Luxusproduzenten (Arbeitern und Unternehmern) gegenüber; andererseits erscheinen generell die Unternehmer als diejenigen, welche die Arbeiter ausbeuten, indem sie ihnen

³⁶ Edmonds, *Practical moral and political economy*, a. a. O., S. 42.

³⁷ Ebd., S. 53.

³⁸ Ebd., S. 54.

³⁹ Ebd., S. 58f.

Teile ihrer Arbeitsprodukte entziehen. Allerdings sind Kapitalisten in aller Regel zugleich als Arbeiter anzusehen, so daß die Dinge sich abermals komplizieren. Und Edmonds' Grundauffassung ist immerhin malthusianisch genug, daß er mit dem tendenziellen Fall der Profitrate die Gefahr einer unmäßigen Vermehrung der Bevölkerung und des Herabsinkens nahezu aller Menschen auf die Lage von Tagelöhnern herankommen sieht. Er zieht es daher vor, daß die Aktion des Staates durch geschickte Besteuerung einen großen Teil der gegenwärtigen Luxusarbeiter für die Zwecke der nationalen Macht in Dienst nimmt.

Diese Orientierung an der Macht des Staates ist eine Eigentümlichkeit von Edmonds' Theorie, mit der er in seiner Zeit nahezu allein steht.⁴⁰ Sie könnte den Ansatz zu einem eigentümlichen National-Sozialismus bilden, welcher die herrschende Unternehmerklasse deshalb zu stürzen sucht, weil sie ihre gegenwärtigen (Luxus-)Interessen über die zukünftigen Nationalinteressen stellt. Aber dieser Ansatz verschwindet bis auf einige Reste, wenn Edmonds im vierten Buch sein Konzept des *social system* an dem recht konventionellen Beispiel der Kolonisten entwickelt, die sich auf einer entfernten Insel ansiedeln. Hier bringt er seine, nach Marx „höchst confusen, mit ganz ökonomischen Vorurteilen durchlaufenen, sozialistischen Vorschläge“ vor: sie gewinnen ihre Individualität durch eine an Campanella erinnernde Betonung der eugenischen Gesichtspunkte, aber sie sind an der Stelle, in der Marx einen „vollständig kommunistischen Plan“ sieht, so owenitisch wie nur möglich.⁴¹ Dieses System ist in der Tat egalitär („based on gregariousness and equality“), aber es nimmt keinerlei Bezug auf Ricardo. Und wenn im letzten Kapitel die Anwendung auf England vorgenommen wird, dann verbindet sich der Gedanke der nationalen Macht und die Berufung auf das „law of the strongest“ in eigentümlicher Weise mit dem anthropologischen Postulat der Interessenidentität aller,

⁴⁰ Als „Gleichgesinnte“ wären am ehesten Piercy Ravenstone und Thomas Attwood zu nennen („where there are many gentlemen there will be few soldiers; the surplus produce of the people's labour, which should be dedicated to the nation's wants, is already fully exhausted in the maintenance of the rich; the state is feeble“, Ravenstone, A few doubts, a.a.O., S. 202; ähnlich Th. Attwood, „The remedy, or, thoughts on the present distresses in a letter to a public editor“ (1816), in Selected economic writings, mit einer Einl. hrsg. von F. Wh. Fetter, London 1964, S. 47).

⁴¹ „Each family should have a separate sleeping apartment; a hundred of these apartments might form one house or building. The dining together in one common hall of four or five hundred people, and the having sitting rooms, lecture-rooms, libraries, &c. common to the whole population, will be sufficient for the gratification of the gregarious propensities of man. The colonists will then be united together by three bonds, viz. the equal administration of justice, the division of labour, and the love of gregariousness.“ Practical moral and political economy, S. 276. Marx' nur teilweise erhaltene Notizen zu Edmonds: MEGA, a.a.O., S. 605.

und es kommen Wendungen zustande, die gewisse Äußerungen von Engels und Marx beinahe wörtlich vorwegnehmen:

The power of the nation which first adopts the social system, will so far exceed the power of other governments, that they will fall an easy conquest to it, and be compelled to adopt the same social system. The British nation is the one which, in all probability, will soonest arrive at the social system, and which will spread the social system over the whole world.⁴²

Im Gegensatz zu Hopkins entwickelte sich Edmonds zu einer geringeren Radikalität der Auffassungen hin, wenn unter „radikal“ das Egalitätsprinzip oder auch nur die Forderung nach Abschaffung der Klassenunterschiede verstanden wird. Seine *Enquiry into the principles of population* von 1832 ist eine feindlich-freundliche Auseinandersetzung mit Malthus, dessen Theorie von einigen Zeitgenossen zu noch düsteren Konsequenzen fortgebildet werde, als sie der „distinguished propounder“ im Sinn gehabt habe. Edmonds' einfache Gegenthese ist die, daß der Fortschritt der Zivilisation dem Bevölkerungsgesetz Grenzen setzt und daß es gilt, diesen Fortschritt zur vollen Wirkung zu bringen und gegen Gefährdungen zu sichern. Dazu gehört die Klassendifferenzierung und damit die wachsende Ungleichheit des Eigentums, die in England dazu geführt hat, daß sich zwei klar ausgeprägte Klassen gegenüberstehen, nämlich „masters“ und „workmen“. Der Kredit und das Geschick der Kapitalisten sind grundlegend für das Wohlergehen der Bevölkerung – vorausgesetzt, daß sie freien Spielraum erhalten und nicht etwa, wie in Spanien, durch verschiedene Umstände gelähmt oder inexistent sind. Geringe Profite, die nur wenig über der üblichen Zinsrate liegen, sind ein beklagenswertes Symptom dafür, „that the immaterial part of capital, or that consisting of skill and knowledge, is badly rewarded“.⁴³ Die Grundvoraussetzung für ein allgemeines Ansteigen der Lebenshaltung besteht darin, daß die Arbeiter lernen, in der Ehe ebensoviel „restraint“ an den Tag zu legen, wie es die Mittelklassen schon seit langem tun.

Nicht minder wichtig ist, daß die Arbeiter sich von der unter ihnen vorherrschenden und verhängnisvollen Ansicht abwenden, die Interessen der Reichen seien denjenigen der Armen entgegengesetzt. Diese Ansicht ist eine ernste Gefährdung des Fortschritts und der Besserung der Lebensverhältnisse.

⁴² Practical moral and political economy, S. 284. Vgl. dazu neben den vielen Äußerungen über England als den Ausgangspunkt der Revolution die folgende Wendung aus dem Brief von Engels an Kautsky vom 12. September 1882: „Ist Europa erst reorganisiert und Nordamerika, so gibt das eine so kolossale Macht und ein solches Exempel, daß die halbzivilisierten Länder ganz von selbst ins Schlepptau kommen“ (MEW, Bd 35, S. 358).

⁴³ An enquiry, a.a.O., S. 43.

It seems, therefore, singular that an attempt should be made in modern times to revert, in many particulars, to this primitive state, and to cast a censure upon that organization of society which separates the capitalist, who supplies the materials and implements of labour, from the operative, who performs a prescribed task for definite wages. The division of labour and the accumulation of capital are inseparable; and in their most perfect development they act reciprocally upon each other. To establish a system of interchange, as is occasionally coveted, without the intervention of capitalists, would be to plunge society into its first stages of incipient civilization, and to create a system of rude barter for the ordinary commodities of life, without that expanding desire for new conveniencies which forms the characteristic feature of high refinement.⁴⁴

Ein Gleichheitssystem würde jene Steigerung der Produktivkräfte gerade verhindern, von der die Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards abhängt. In scharfer Polemik gegen Thomas Chalmers, dessen Lehre man – so sehr sie eine Grundtendenz von Malthus und Ricardo bloß akzentuiert – die Nationalökonomie der unaufhebbaren Knappheit der Ressourcen nennen könnte, macht sich Edmonds zum Protagonisten einer Doktrin von der Unbegrenztheit der Kräfte der Arbeit, welche die Wüste in fruchtbares Land verwandeln und eines Tages „aerial terraces“ schaffen werden, wo in einer Woche zwanzigmal geerntet werden mag.⁴⁵ Es wird nicht klar, ob er seine eigene Idee des *social system* ganz aufgegeben hat oder ob er sie für eine entfernte Zukunft dennoch beibehält. Aber für die Gegenwart entwickelt er eine Fülle konkreter Reformvorschläge, die nicht ohne korporativstaatliche und biologistische Anklänge sind und die vor allem darauf hinauslaufen, in einer Art Ausstrahlungseffekt die Lebenshaltung der Arbeiter zu verbessern und ihre Verantwortlichkeiten zu stärken, damit die Malthussche Schere sich schließe und die Menschheit nicht mehr in ihrer vitalen Kraft ihren schlimmsten Gegner zu fürchten hat.

Freilich wäre die Annahme falsch, Edmonds habe sich innerhalb von vier Jahren und noch vor der Vollendung seines dreißigsten Lebensjahres vom Sozialisten und unerbittlichen Kritiker des „Geldsystems“ zum Vorkämpfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung entwickelt und sei gleichzeitig mit den *Life tables* zu jener Spezialwissenschaft übergegangen, welcher er den langen Rest seines Lebens bis hin zu den eigenartigen Spätaufätzen gewidmet habe.⁴⁶ Die „kapitalistische Gesellschaftsordnung“, die ihm vorschwebte, sah er in seiner Gegenwart längst noch nicht

⁴⁴ Ebd., S. 169-70.

⁴⁵ Ebd., S. 62ff.

⁴⁶ T. R. Edmonds, *On the laws governing human mortality, pressure of saturated steam and density of saturated steam*, London 1866 (Sammlung von drei Aufsätzen aus dem *Philosophical Magazine*, 1865 und 1866, ein Exemplar in der British Library).

verwirklicht, und die *Life tables* sind ein frühes Paradigma für eine kritische Berücksichtigung der vorhandenen „Klassenstruktur“ bei der Berechnung von Sterblichkeitskurven: die Grenzen der Lebensstadien sind bei Reichen der dritten Generation anders als bei Reichen der ersten Generation; je geringer die Herkunft eines Kapitalisten, um so kräftiger ist seine Konstitution; die stärkste Mortalität ist in der ärmsten Klasse der Stadtbevölkerung und in der höchsten Klasse des besitzenden Teils der Nation zu erwarten usw. Die Schäden des Geldes und des erblichen Besitzes werden kaum weniger unterstrichen als in der *Practical moral and political economy*, freilich mit einer ungemein interessanten Einschränkung. Fünfunddreißig Jahre vor Francis Galton proklamiert Edmonds: „Talent is hereditary“, und er leitet daraus den eigentümlichen Vorschlag ab, zwar erbliche Ehrungen vorzunehmen, aber bloß in der Weise „that the honours diminished as the original blood diminished“.⁴⁷ Wenn Marx die beiden Schriften von 1832 gekannt hätte, so würde er mehr bemängelt haben, als bloß „ganz ökonomische Vorurteile“. Edmonds wiederum dürfte in einer solchen Kritik gerade eine Bestätigung des Satzes erblickt haben, mit dem er das Vorwort zu seiner *Economy* enden ließ: „every party will find something in confirmation, and something in refutation of its opinions or prejudices.“⁴⁸

III

Wenn eine „egalitäre Anwendung der Ricardoschen Theorie“ das Hauptkennzeichen des „ricardischen Sozialismus“ ist, so sind offensichtlich weder Hopkins noch Edmonds „ricardische Sozialisten“. Und das gleiche gilt bei näherem Hinsehen mindestens auch für denjenigen Hodgskin, der 1827 die *Popular political economy*⁴⁹ veröffentlichte. Diese an der London Mechanics' Institution gehaltenen Vorlesungen sind vor allem eine gegen Malthus gerichtete Theodizee oder Rechtfertigung der Naturordnung und in eins damit ein Angriff gegen die „unnatürlichen“ sozialen Regulationen, welche dem Arbeiter einen Teil seines Arbeitsertrags rauben. Dabei orientiert sich Hodgskin nicht an einem vorgeschichtlichen Naturzustand, sondern an der individuellen Freiheit, welche die Vereinigten Staaten zu einer mächtigen Nation gemacht hat. Und wenn er der Arbeit, die den unfruchtbaren Felsen in fruchtbares Land verwandelt und dem Salzwasser Brot abgewinnt, wie Edmonds eine unbegrenzte Macht zuschreibt, so legt er einen ungewöhnlich weiten Begriff der Arbeit zugrunde. Nur „aufge-

⁴⁷ Ders., *Life tables*, a.a.O., S. xxv.

⁴⁸ Ders., *Practical moral and political economy*, S. viii.

⁴⁹ Th. Hodgskin, *Popular political economy*. Four lectures delivered at the London Mechanics' Institution, London, Edinburgh 1827.

klärte, gutdirigierte Arbeit"⁵⁰ erbringt diese Leistungen, und dazu gehört die Trennung von Leitung und Ausführung. Leitung wiederum ist ohne Beobachtung und Wissen nicht möglich, und dem Wissen entspringt die Teilung der Arbeit. Geistige Arbeit, Teilung der Arbeit und fortschreitende Differenzierung der Individuen gehören also aufs engste zusammen; nur deshalb ist es möglich, daß in der Zivilisation die Arbeit eines kleinen Teils des Volkes zahlreiche Annehmlichkeiten und Luxusgegenstände erzeugt, während unter Wilden die Arbeit aller Männer und aller Frauen kaum mehr als die bloßen Lebensnotwendigkeiten hervorbringt.

Im Rahmen dieser Entfaltung der Produktivkräfte schreibt Hodgskin den Kaufleuten eine besonders große Bedeutung zu: sie sind Arbeiter und überwiegend geistige Arbeiter, und indem sie einen vorteilhaften Austausch ermöglichen, sind sie nicht weniger produktiv als die unmittelbaren Produzenten. Daher ist er weit davon entfernt, das Metallgeld so negativ zu beurteilen, wie Edmonds es in der *Practical moral and political economy* getan hatte; er läßt es vielmehr aus der Naturordnung entspringen und trennt es damit von jener Staatstätigkeit, die er als bloß „künstlich“ geringschätzt und haßt: „Metallic money is not like an army of ruffian soldiers, the offspring of law, and the creature of governments, it is something instinctively adopted by the human race.“⁵¹ Aber auch Zahlungsverprechen und Papiergeld sind ihm eine „happy invention“, weil sie den Austausch und damit letzten Endes die Produktion solcher Gegenstände möglich machen, welche zu verschiedenen Zeiten fertiggestellt werden.⁵² So gelten ihm auch die Bankiers als „very useful labourers“, denn es ist eine Konsequenz der fortschreitenden Arbeitsteilung, daß schließlich eine Klasse bloß mit Geld handelt.⁵³ Und wenn die Getreidehändler den Preis erhöhen, sobald sie eine schlechte Ernte vorhersehen, so erfüllen sie eine notwendige Funktion im Dienste der Gesamtgesellschaft. Das gleiche gilt für die Kleinhändler.

Retail dealers receive no wages for their services. They are paid by making a profit on what they sell; and on this account they are generally objected to. They are sometimes described as sucking the marrow out of the bones of the poor labourers. But were they paid by a salary or wages, what interest could they have in taking care of the common stock?⁵⁴

Mindestens den Kleinhändlern schreibt Hodgskin also die Rolle zu, welche Adam Smith allen wirtschaftenden Subjekten zubilligt: daß sie unter der Leitung ihres Eigeninteresses den Gesamtreichtum der Gesellschaft auf die bestmögliche Weise fördern.

⁵⁰ Ebd., S. 16.

⁵¹ Ebd., S. 184.

⁵² Ebd., S. 200.

⁵³ Ebd., S. 206.

⁵⁴ Ebd., S. 151.

Kein anderer der frühen „Sozialisten“ kommt so dicht an den Gedanken heran, in der Geldwirtschaft ein System der Erfolgsprämien zu sehen, welches schon mittelfristig die Versorgung so gut wie aller Angehörigen der Gesellschaft auf eine bis dahin unbekannte Weise verbessert, indem es die Produktionsmittel in die Hände einer in sich wieder vielfältig differenzierten Klasse legt. Dann würde die Sozialkritik sich nur noch gegen die nicht-arbeitenden Feudalklassen richten können, nicht aber gegen die Ungleichheit der Einkommen, die mit der Möglichkeit von „Erfolg“ und „Mißerfolg“ begriffsnotwendig gegeben ist. Manchmal sieht es in der Tat so aus, als liege nichts anderes als diese Differenz der adligen Müßiggänger und der bürgerlichen Arbeiter der Unterscheidung eines „natürlichen“ und eines „künstlichen“ Eigentumsrechts zugrunde. Aber das ethische Motiv verschwindet nicht, demzufolge eine „unjust appropriation“ schon vorliegt, wenn eine Klasse von Menschen sich der „necessity of labour imposed on our race“ entzieht und dadurch das Recht jedes Menschen beeinträchtigt, sein eigenes Produkt zu gebrauchen, zu verbrauchen und zu genießen.⁵⁵ Und ebensowenig verschwindet ein zweiter Begriff der „Notwendigkeit“, nämlich die Ableitung von Erfindungen, Arbeitsteilung und Steigerung der Produktivkräfte aus dem „aktiven Bevölkerungsprinzip“, das damit gegen Malthus gewendet wird. Weder der eine noch der andere Begriff lassen sich mit dem ersten Ansatz vereinbaren: in der hochgradig arbeitsteiligen und kommunikativen, durch die Existenz verschiedener Arbeitsarten geprägten Gesellschaft, die Hodgskin zeichnet, läßt sich keinem Einzelnen ein klar abgegrenztes Arbeitsprodukt zuweisen; und daß die gesellschaftliche Differenzierung nicht einseitig aus der Bevölkerungsvermehrung herleitbar ist, sondern ihrerseits eine grundlegende Voraussetzung der Bevölkerungsvermehrung darstellt, läßt sich mindestens aus verschiedenen Nebenbemerkungen als Hodgskins Überzeugung erschließen. Angesichts dieser Unausgeglichenheit ist es nicht erstaunlich, daß Hodgskins unbestreitbarer Egalitarismus in diesem Buch nur einen recht unbestimmten Ausdruck findet: „There is, therefore, much less reason than is sometimes imagined for different species of labour being differently rewarded.”⁵⁶

IV

Es ist in der Tat schwer zu sehen, worin das unterscheidende Merkmal einer „Schule“ bestehen soll, die Hopkins, Edmonds, Hodgskin und Thompson umfassen würde. Thompson ist unzweifelhaft ein „Sozialist“ in

⁵⁵ Ebd., S. 30.

⁵⁶ Ebd., S. 48.

dem Sinne, der während der zwanziger Jahre geläufig wurde: ein Anhänger Owens und des Prinzips der Kooperation, d.h. ein Vertreter der Überzeugung, daß die positiven Züge der anhebenden Industrialisierung von den negativen durch die Errichtung autarker Gemeinschaften von je etwa zweitausend Personen gesondert werden könnten. Auch T. R. Edmonds hat das Bild einer solchen Gemeinschaft der Gleichen und Glücklichen in seiner *Practical moral and political economy* gezeichnet, aber nicht alle Denkansätze dieses Buches lassen sich damit leicht in Übereinstimmung bringen, und schon vier Jahre später vertritt er Auffassungen, die weit eher dem „Kapitalismus“ als dem „Sozialismus“ zuzuordnen sind. Hodgskin ist ein entschiedener Protagonist des Prinzips der Konkurrenz und insofern ein ausgeprägter Anti-Sozialist; sein Egalitarismus ist von ganz anderer Art als derjenige Thompsons, denn er beruht auf der Überzeugung, die Menschen seien von Natur aus so gleich, daß eine völlig freie, d.h. auch und gerade von den monopolartigen Fesseln des Kapitalverhältnisses freie Konkurrenz nicht zu gravierenden Ungleichheiten führen könne. Daß er entschiedener zum „Klassenkampf“ aufgerufen hat als irgendeiner seiner Zeitgenossen in den zwanziger Jahren, macht ihn noch nicht zum Sozialisten. Hopkins wiederum stimmt in seiner Schrift *On rent of land* und erst recht 1834 in *Great Britain* mit der „Klassenanalyse“ Hodgskins und seiner Ausbeutungstheorie weitgehend überein, aber er gibt doch seine frühere und positive Stellungnahme zur individuellen Kapitalakkumulation nicht vollständig auf. Ein „Sozialist“ war er zu keiner Zeit.

Ebensowenig lassen sich die vier Autoren gleichmäßig als „Ricardianer“ bezeichnen. Hodgskin und Hopkins setzen sich zwar ausführlich und ausdrücklich mit Ricardo auseinander, aber Thompson erwähnt ihn so wenig wie Edmonds. Ein „Ricardianer“ dürfte im übrigen sinnvollerweise nur derjenige heißen, der die Grundtendenz Ricardos aufnimmt und in bestimmter Weise fortentwickelt. Nun ist es zwar umstritten, worin die Grundtendenz Ricardos zu sehen ist. Aber man mag guten Gewissens annehmen, sie bestehe in der These, daß die Profite der Industrie durch die Profite des Landbesitzes reguliert werden und daß bei einer Fortdauer der Korngesetze das Ansteigen der Rente und der Löhne zur ständigen Abnahme der industriellen Gewinne und damit letzten Endes zum Aufhören des Wirtschaftswachstums führen würden.⁵⁷ Wenn diese Grundtendenz zum Gegenstand der Auseinandersetzung wird, dann höchstens im Sinne der Polemik. Man könnte daher Hodgskin und Hopkins mit gutem Grunde „Anti-Ricardianer“ nennen. Aber mit noch weit besserem Grunde

⁵⁷ So Blaug, *Ricardian economics*, a.a.O., S. 3.

wären alle vier Autoren dann als „Anti-Malthusianer“ zu bezeichnen, denn der Kampf gegen die Malthussche Auffassung vom „Bevölkerungsprinzip“ ist allen mehr oder weniger gemeinsam.

Immerhin scheinen sie auch in der Übernahme der „Arbeitswerttheorie“ übereinzustimmen, und insofern mag es vollständig genügen, daß etwa Thompson zwar nicht Ricardo, wohl aber James Mill und John R. McCulloch zitiert. Aber die These, daß die Arbeit die Quelle allen Wertes sei und daß die „nicht-arbeitenden“ Klassen der Bevölkerung sich mittels der Grundrente oder auch des Profits und des Zinses große Teile des Produkts der Arbeiter aneigneten, stammt nicht von Ricardo, James Mill oder McCulloch. Schon im Jahre 1806 hatte Charles Hall die Hauptthese aller Mehrwert- und Ausbeutungstheorien mit großer Klarheit formuliert, als er sagte: „one day in eight, or one hour in a day, is all the time the poor man is allowed to work for himself, his wife and his children.”⁵⁸ Aus Colquhouns Aufstellungen von 1814 ließ sich mit Leichtigkeit ein ähnliches Ergebnis ableiten. „Antikapitalismus“ im Sinne der Polemik gegen die *exactions* der Kapitalbesitzer bzw. Rentenbezieher, oftmals noch in physiokratischer Weise mit der Klage über die exzessive Zunahme der Manufakturen und damit ein für die Gesellschaft lebensgefährliches Übergewicht der *superstructure* verknüpft, ist tatsächlich Hopkins und Hodgskin, Edmonds und Thompson gemeinsam, aber auch Charles Hall, „Piercy Ravenstone“ und dem Verfasser der Broschüre *The source and remedy of national difficulties*. Was sie alle daraus ableiten, ist aber nicht der „Egalitarismus“, sondern der Anspruch des Arbeiters auf den vollen Ertrag seiner Arbeit, der von recht unterschiedlicher Größe sein mag. Da sich die Grundthese von der Arbeit als der Quelle allen Wertes nun schon bei Adam Smith finden läßt, ist neuerdings vorgeschlagen worden, die Gruppe nicht als *Ricardian Socialists*, sondern als *Smithian Socialists* zu bezeichnen.⁵⁹ Aber nicht Adam Smith ist der Urheber des „Arbeitswertkonzepts“. Es ist vielmehr in der Neuzeit erstmals von John Locke entwickelt worden, und man müßte daher allenfalls von „Lockeschen Sozialisten“ sprechen. Die Paradoxie dieser Bezeichnung würde freilich ins Auge springen, denn Locke hat sein Konzept von der Arbeit als der Quelle des Wertes bekanntlich zu dem Zweck der Begründung der Legitimität des Privateigentums gegen die ältere Lehre vom Vorrang des Gemeineigentums ausgebildet.

⁵⁸ Ch. Hall, *The effects of civilization on the people in European states*, London 1805, Neudruck New York 1965, S. 118.

⁵⁹ In einem Cambridgeer Arbeitspapier von Noel Thompson, nach Perelman, „Edmonds, Ricardo, and what might have been“, a.a.O., S. 82.

In Wahrheit ist die „klassische“ oder „bürgerliche“ Nationalökonomie seit ihren Anfängen bei Petty und Locke gerade dadurch gekennzeichnet, daß sie den Satz von „der Arbeit“ als Quelle des Wertes zu qualifizieren sucht, um nicht zu der in ihren Augen absurden Konsequenz fortgetrieben zu werden, daß die „Handarbeiter“, und das heißt für lange Zeit noch vor allem die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Urheber des erstaunlichen wirtschaftlichen Aufschwungs sind, der sich vor ihren Augen vollzog. Für Gregory King sind um 1700 gerade die Reichen die „produktiven“ und die Armen die „unproduktiven“ Klassen, weil die einen investieren und die anderen nicht. Locke qualifiziert seine Ausführungen im fünften Kapitel, „On property“, des *Second treatise* am Schluß durch die zustimmende Ableitung des Geldes als der Basis für die faktisch vorhandene „disproportionate and unequal possession of the earth“. Nach Adam Smith bestimmt die Quantität der Arbeit nur in den „rohen“ Urzeiten unmittelbar den Wert der Produkte, und Ricardos ganzes Werk ist von dem unablässigen Bemühen erfüllt, die einfache Arbeitswertlehre zu modifizieren. Zusammenfassend könnte man die Doktrin der „klassischen Nationalökonomie“ über die Arbeit folgendermaßen formulieren: „Im Zustand der Zivilisation kann das gesellschaftliche Gesamtprodukt nicht mehr, wie in den Urzeiten, der unmittelbaren und voraussetzungslosen Arbeit vollständig und gleichmäßig gehören, weil die Arbeit zu sehr vermittelt, differenziert und an Voraussetzungen gebunden ist.“ (Daß Trennungen dieser Art notwendig und nützlich sind, wird ohne Diskussion als selbstverständlich vorausgesetzt.)

Eben diese Doktrin wird tendenziell von allen bisher genannten Autoren bestritten, obwohl gerade Hodgskins, aber auch Hopkins' Analyse ihr ein weites Stück entgegenkommt. Nicht der Sozialismus und nicht eine Orientierung an Ricardo vereinigt Autoren wie Thompson, Edmonds, Hodgskin, Hopkins, Ravenstone, Hall und den Verfasser von *The source and remedy*, sondern ihre Wendung gegen die „klassische“ Nationalökonomie mit ihrer Bejahung des Kapitalverhältnisses und ihrer Entgegensetzung von (verdientem) Profit und (unverdienter) Rente. Für sie ist nicht das „Ist“ der Gegenwart, sondern das an den einfacheren Urzeiten orientierte „Soll“ der Maßstab des Urteils. Nach Herkunft, Motiven und unmittelbarer Zielsetzung sind sie dabei von der größten Verschiedenheit. Ob „Ravenstone“ nun der anglikanische Geistliche Edward Edwards oder der Sproß der *upper gentry* Richard Puller⁶⁰ war: er wollte jedenfalls in erster

⁶⁰ Nach der These von Joseph Dorfman in seiner Einleitung zu Ravenstone, *A few doubts*, bzw. nach derjenigen von Sraffa in *The works and correspondence of David Ricardo*, Bd 11, S. xxviii.

Linie eine Theodizee gegen die „impious fancies“ der malthusianischen Bevölkerungslehre schreiben, und diese Rechtfertigung Gottes ist im Kern konservativ und bloß gegen den „excess“ gerichtet; der Verfasser von *The source and remedy* leitete auch alle Löhne der Facharbeiter aus dem Kapitalgewinn ab, sofern sie einen bestimmten Grundbetrag überschritten; Charles Hall kritisierte offensichtlich die Ausdehnung der Manufakturen als solche und verknüpfte sie mit der alten Lehre vom Niedergang der Staaten durch den Luxus. Es wäre daher ganz unangebracht, die wirkliche Gemeinsamkeit dieser Schriftsteller, nämlich die „anti-nationalökonomische“ und „sozialkritische“ Einstellung,⁶¹ generell als „fortschrittlich“ zu bezeichnen. Die Orientierung an der Vergangenheit läßt sich nicht übersehen.

Aber es würde ebenso unrichtig sein, die „klassischen Nationalökonom“ und insbesondere Malthus und Ricardo als die Propheten der Zukunft zu betrachten, und sei es nur der Zukunft des Jahrhunderts, das ihnen folgte. Dagegen spricht schon das Übermaß ihrer Orientierung an den konkreten englischen Verhältnissen der Zeit um 1815. Was bleibt von Ricardo, wenn man die ständige Bezugnahme auf die fortschreitende Kultivierung von Böden minderer Qualität fortnimmt, die ein grundlegender Tatbestand in dem isolierten Großbritannien der napoleonischen Kriege gewesen war? Und auch Malthus' Bevölkerungslehre oder mindestens ihr durchschlagender Erfolg wäre ohne jenes rapide Ansteigen der Einwohnerzahlen des Vereinigten Königreichs nicht vorstellbar gewesen, die in den ersten Volkszählungen von 1801 und 1811 faßbar wurde und die doch, wie wir heute wissen, ein gutes Stück exzeptioneller war, als Malthus annahm. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die sozialkritischen Anti-Ökonomen, so wenig sie generell fortschrittlicher oder zukunftsbezogener waren als die „bürgerlichen Nationalökonom“, dennoch gewisse Charakterzüge der Industriellen Revolution besser in den Blick bekamen als diese.

Ich denke, daß man abschließend folgendes sagen kann. Wenn man von Charles Hall als einem Sonderfall absieht, so sind William Thompson und T. R. Edmonds, Thomas Hopkins und Thomas Hodgskin, Percy Ravenstone und der Verfasser des Offenen Briefes an Lord John Russell sozialkritische und „anti-ökonomische“ Schriftsteller der zwanziger Jahre des

⁶¹ „Anti-nationalökonomisch“ ist auch die Einstellung der Tories, d.h. der Verteidiger der Landbesitzer, die aber grundsätzlich stets zugleich für die Gesellschaftsordnung im ganzen eintreten. Bemerkenswerte Beispiele lassen sich vor allem in der *Quarterly Review* und in *Blackwood's Edinburgh Magazine* finden. Im Englischen müßte es natürlich heißen „anti-political economy“. Ich verwende im folgenden abkürzend den Terminus „anti-ökonomisch“.

19. Jahrhunderts in England, und das ist eine Kennzeichnung besonderer Art. Sie gehören damit nämlich der ersten Generation von Denkern an, die sich aus unmittelbarer Erfahrung mit den Resultaten der Industriellen Revolution auseinandersetzen hatten. Adam Smith konnte 1776 weder die Wattsche Dampfmaschine noch das „Fabriksystem“ zur Kenntnis nehmen. Von 1790 bis 1815 beanspruchten in England die Französische Revolution und der große Krieg so gut wie alle Aufmerksamkeit. Die Krise von 1815 bis 1819 mochte als Phase mangelnder Anpassung an die Gegebenheiten des Friedens gedeutet werden. Aber von 1820 an wurde es unübersehbar, daß eine umwälzende Änderung aller Verhältnisse sich vollzogen hatte und weiterhin vollzog. Diese Beobachtung wurde gewiß auch in anderen Staaten Europas gemacht: Sismondi's *Nouveaux principes* erschienen 1819, und eine Zeitschrift wie *Le Producteur* beschäftigte sich in der Mitte der zwanziger Jahre auf betontere Weise mit Fragen der Industrie als die *Edinburgh Review*. Aber die englischen Erfahrungen waren für Sismondi ebensosehr der Ausgangspunkt wie für die Schüler Saint-Simons, und insofern beruhte das Nachdenken des Schweizer wie dasjenige der Franzosen bereits auf einer ersten Vermittlung. Die Engländer der zwanziger Jahre waren der Situation unmittelbar konfrontiert. Wenn ihnen in erster Linie das unerhörte Anwachsen des Nationalreichtums ins Auge fiel und wenn sie sich bemühten, den Ursprung und die Gefährdung dieses Wachstums zu erklären, dann waren sie „Nationalökonom“ in der Nachfolge von Malthus und Ricardo: James Mill and John R. McCulloch, Robert Torrens und G. Poulett Scrope, Samuel Read und Nassau William Senior. Wenn sie dagegen vor allem die Paradoxie des Nebeneinanders von Reichtum der Wenigen und von Armut, ja anscheinend zunehmender Armut der Vielen wahrnahmen, dann wurden sie zu sozialkritischen Anti-Ökonomen und teilweise zu Sozialisten owenitischer Prägung. Ein „ricardischer Sozialismus“ existierte nicht und konnte nicht existieren.

Die eigentliche intellektuelle Herausforderung, von der ihr Denken bestimmt wurde, war überdies nicht die Lehre von Ricardo, sondern diejenige von Malthus, welche die Armut durch das rapide Bevölkerungswachstum verursacht sein ließ. Die Vorstellung, daß die verelendeten Arbeiter selbst die Schuld an ihrem Schicksal trügen, war ebenso unerträglich wie der ontologische Pessimismus der Doktrin, welche die uralte Überzeugung vom Wohlwollen der Vorsehung in Zweifel zog. Nichts lag näher, als die Überzahl der Reichen statt der Überzahl der Armen verantwortlich zu machen und eine Ausbeutungstheorie zu entwickeln, welche Bodenpacht, Zehnten, Steuern, Zins und Gewinn als gleichartige Erscheinungen und das heißt als Abzüge vom Arbeitslohn verstand. An

wenigen Stellen läßt sich diese polemische Umkehrung der Malthusschen Bevölkerungstheorie in eine sozialkritische Ausbeutungstheorie besser beobachten als in dem oben (S. 75) zitierten Satz aus Hopkins' *Great Britain*. Klassenanalyse, Verelendungstheorie und Konzentrationstheorie ergaben sich mit viel Konsequenz. Aber auch die Anknüpfung an ältere Lehren bot sich an: die Anknüpfung sowohl an die Doktrin der Physiokraten vom landwirtschaftlichen Mehrprodukt wie an die überlieferte Verwerfung des Luxus. Mit der ganz anschaulichen und offenbar beängstigenden Erfahrung der Urbanisierung verband sie sich zu der Lehre von der gefährlichen Ausblutung der gesellschaftlichen Basis der Primärproduzenten zugunsten des Überbaus von Luxusarbeitern in der Stadt, und auch dafür hat Hopkins eine Formulierung von klassischer Kürze geboten (s. oben S. 74).

Um so auffallender ist es, daß sowohl Hopkins wie Hodgskin und auch Edmonds in der *Enquiry* zugleich ein ausgeprägt positives Verständnis für die Grundzüge der neuen Gesellschaftsordnung an den Tag legten: die Charaktere von „Unternehmern“ und „Kapitalisten“ werden klar voneinander geschieden, so sehr die Vereinigung in einer Person noch als normal gilt; der enge Zusammenhang zwischen Geldsystem und Arbeitsteilung wird unterstrichen; der Stimulierungseffekt des Gewinnprinzips wird anerkannt. Die englische Generation der anti-ökonomischen (und eben dadurch dauernd auf die „Ökonomen“ bezogenen und ständig mit deren Terminologie arbeitenden) Sozialkritiker der zwanziger Jahre bildet also kein konsistentes System mit völlig eindeutiger Stoßrichtung aus: egalitäre und nicht-egalitäre Züge, sozialistische und marktwirtschaftliche Tendenzen stehen nebeneinander, Anknüpfung an altüberlieferte Gedankengänge und unmittelbare Beunruhigung durch neuartige Phänomene schließen sich gegenseitig nicht aus. Nur die owenitischen Sozialisten William Thompson und John Gray gelangen zur Geschlossenheit eines in sich widerspruchsfreien Systems, ganz wie auf andere Weise James Mill und John R. McCulloch, aber sie sind dadurch nicht notwendigerweise repräsentativer für eine Generation, deren Auszeichnung darin bestand, als erste einem präzedenzlosen Umbruch konfrontiert zu sein.

Was Marx und Engels angeht, so gehörten sie einer jüngeren Generation an, und ihr Verhältnis zur Industriellen Revolution ist bereits auf mehrfache Weise vermittelt,⁶² so gewiß Friedrich Engels den unmittelbaren

⁶² Dieses Verhältnis wird das Thema meines nächsten Buches sein. Daß Marx allerdings im Jahre 1846 seine englischen Vorläufer noch nicht sehr gründlich zur Kenntnis genommen hatte, läßt sich aus der Ungenauigkeit der bibliographischen Angaben erschließen, die mein Ausgangspunkt war. Eine Frage, die hier nicht zu behandeln ist, wäre die, ob Marx jemals „interpretierend“ gelesen hat, d.h. ob er seinen Vorläufern

Zugang, den ihm Manchester bot, auf sehr viel intensivere Weise nutzte, als Hopkins es getan hatte. Ob Marx in der *Misère de la philosophie* Hopkins oder Hodgskin meinte, erweist sich als gleichgültig, da sowohl Hopkins wie Hodgskin zu jener Gruppe der sozialkritischen Anti-Ökonomen gehörte, die keine owenitischen Sozialisten waren. Aber in einem größeren Zusammenhang wäre zu untersuchen, ob nicht auch für sie gilt, was gerade für diese Gruppe ihrer Vorgänger zutrifft: daß sie Ansätze bewahrten, die schon fragwürdig geworden waren, daß sie sich selbst in wesentlichen Punkten widersprachen und daß sie eben dadurch mehr von dem Gesamtprozeß erfaßten, als die geläufige Form eines Systems von Doktrinen erkennen läßt. Dann würden sie ihrerseits Vorgänger sein, Vorgänger von Generationen, denen es immer schwerer fällt, etwas Neues und Zusammenfassendes zu sagen, je komplizierter der Prozeß geworden ist, den man in seinem ersten und entscheidenden Stadium „die Industrielle Revolution“ nannte.

„gerecht geworden ist“. Sie wäre schon in bezug auf den Gegenstand der *Misère de la philosophie*, nämlich das Proudhonsche Werk, zu stellen. Der erste, der die Frage unter allgemeineren Gesichtspunkten aufgeworfen hat, war nach den polemischen Ausstellungen etwa Lujo Brentanos und Anton Mengers meines Wissens Eduard Bernstein in seinem Aufsatz „Der theoretische Gehalt der neuesten Marxpublikation“, in: *Dokumente des Sozialismus*, hrsg. von E. Bernstein, Bd 5, Berlin 1905.